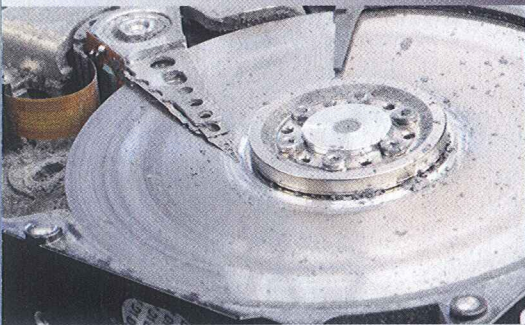
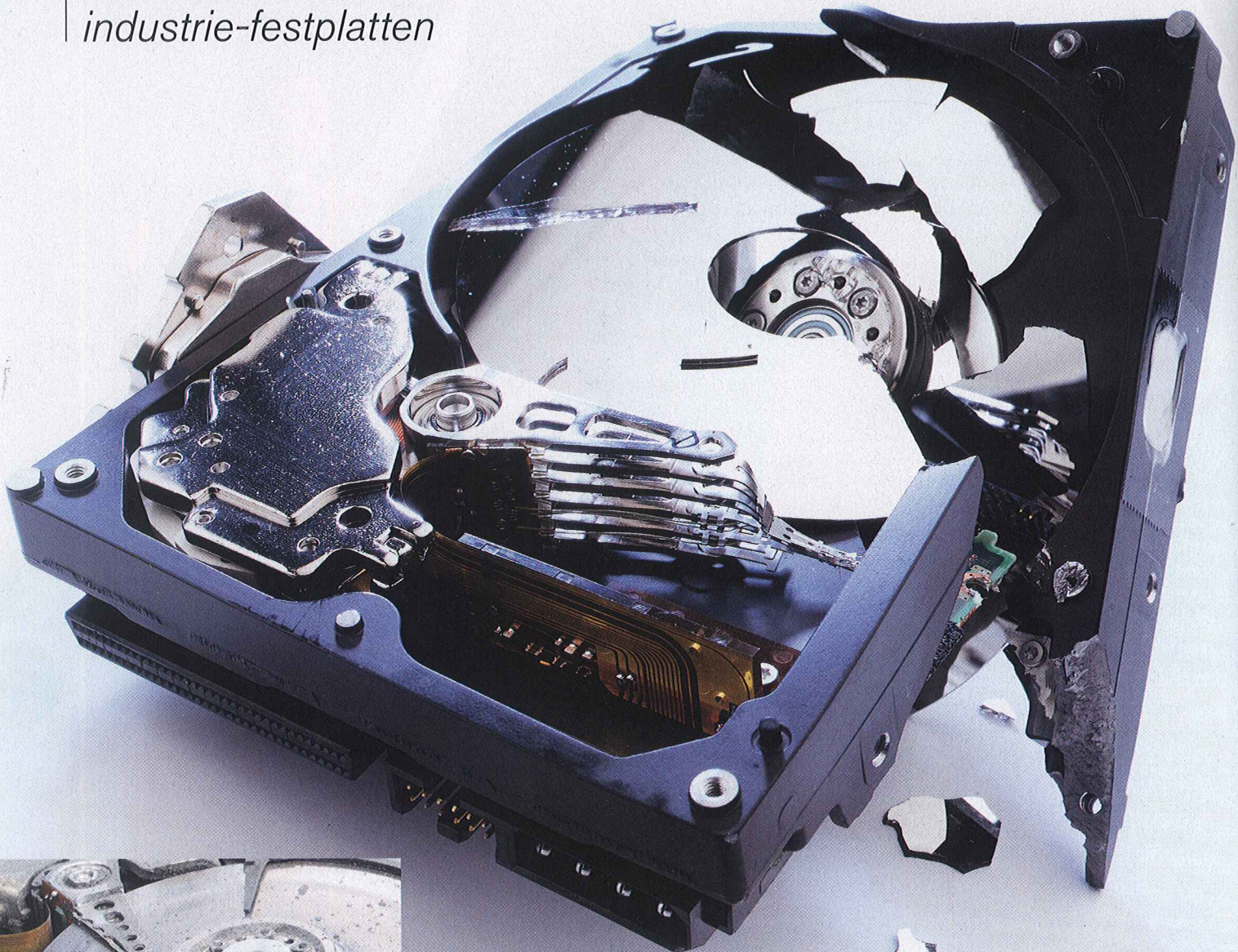


industrie-festplatten

Kleinste Staubpartikel auf den Magnetscheiben der Festplatte führen zu einem Defekt. Der Lesekopf kann die Daten nicht mehr richtig auslesen.

Bruchlandung

Die Zahl der Festplatten-Crashes in der Industrie hat sich verdreifacht. Trotzdem ignorieren viele Betriebe die Datensicherung – und riskieren Folgekosten.

An einem heißen Augusttag 2012 klingelt das Telefon von Ernst Höfer. Es sind keine guten Nachrichten für den selbstständigen Berater. Um 09:10 Uhr kam es in einem holzverarbeitenden Betrieb in Niederösterreich zu einem Zwischenfall: Sechs von acht Festplatten in der IT des Betriebs gaben den Geist auf. Die letzten zehn Jahre der Buchhaltung waren weg. Die Kundendaten futsch sowie Programmdateien „für die 300.000-Euro-CNC-Werkzeugmaschine“, erinnert sich Höfer. Und die wirklich schlechte Nachricht kommt erst: Genau zum Zeitpunkt des Crashes war „kein Backup verfügbar“.

Festplatten-Crashes nehmen zu. Ernst Höfer reagierte damals richtig. Er kontaktierte sofort Profis, die die beschädigten Festplatten im Reinraumlabor bearbeiteten und die verlorenen Daten wiederherstellen konnten. Innerhalb von fünf Tagen lief der Betrieb wieder. Kostenpunkt: 35.000 Euro und ein paar schlaflose Nächte. „Eine verhältnismäßig harmlose Summe, wenn man den Wert der Daten betrachtet“, so Höfer. Aber der niederösterreichische Holzverarbeitungsbetrieb hat daraus gelernt. Heute überprüft der Geschäftsführer die Backups persönlich – und zwar jeden Tag. Und er tut gut daran. Laut den Auftragsbüchern von Attingo haben sich die Zahlen der Festplatten-Crashes in den letzten drei Jahren fast verdoppelt. Zum einen seien es moderne Geräte, deren Materialqualität rapide abnimmt. „Der Preisverfall bei Festplatten ist enorm. Alles muss größer, schneller und billiger werden“, so Geschäftsführer Nicolas Ehrschwendner. Beinahe im Wochentakt werfen Herstel-

ler neue Modelle auf den Markt. Laut dem Datenrettungsspezialisten gab es früher alle paar Monate oder Jahre ein neues Modell.

Auch RAID-Systeme können wackeln. Eine Erhebung der National Archives & Records Administration Washington besagt, dass die Hälfte der Unternehmen, die einen zehntägigen Datenausfall erleiden, sofort insolvent gehen. Weitere 43 Prozent innerhalb eines Jahres. Ein fehlendes Backup kann Existenzen vernichten. Und trotzdem sind in kurzen Abständen gemachte Backups eher die Ausnahme als die Regel in der produzierenden Industrie. Mitgrund ist das Spardiktat: Lieber machen Betriebe ein Backup einmal im Monat, als jeden Tag 200 Euro für einen Worst-Case ausgeben, der höchstwahrscheinlich nie eintritt. Betriebe seien sich aber oft gar nicht bewusst, „wie abhängig sie von Datenträgern sind“, so Nicolas Ehrschwendner, Geschäftsführer von Attingo Datenrettung. Nicht jeder könne einen Datenverlust „so locker verkraften“. „Wir brauchen kein Backup, wir haben ein RAID-System“, ist häufig das Argument der Kunden von Ulrich Lenz, Leiter EMEA Availability Consulting bei Stratus. Stratus bietet sowohl Hardware als auch softwarebasierte Hochverfügbarkeitslösungen an. Ein RAID-System (Redundant Array of Independent Disks) ist ein Arrangement von mehreren Festplatten. Fällt eine aus, übernimmt die andere deren Funktion. Das System läuft weiter. So die Theorie. Im Falle des holzverarbeitenden Betriebs in Niederösterreich war es aber genau dieses RAID-System, das den Geist aufgegeben hat.

Sensibler Lesekopf. Schon kleine Stöße oder Erschütterungen können dafür sorgen, dass die Oberfläche einer Platte beschädigt wird und der Lesekopf die Magnetscheiben nicht mehr richtig lesen kann. Server neben der Produktionsstätte sind ein idealer Nährboden für den IT-Supergau. Das Problem in Fertigungsanlagen sind individuelle Insellösungen. Bei Produktionsanlagen werden komplette Serverlandschaften mitgeliefert. Die Betreuung übernimmt meist ein Mitarbeiter, der in der Mittagspause seine Affinität zu Computern verraten hat. „Das Datensicherungsverhalten eines Produktionsbetriebes ist aber nicht mit dem eines privaten Computer-Users vergleichbar“, erklärt Lenz. Weshalb er auch davor warnt, selber an Festplatten herumzubasteln. „Finger weg.“

Elisabeth Biedermann

„Betriebe sind sich oft gar nicht bewusst, wie abhängig sie von Datenträgern sind.“

Nicolas Ehrschwendner,
Geschäftsführer, Attingo Datenrettung